

Willi
DIE JUNGE SEITE

MAZ-Willi, Straße der Einheit 127 A,
14612 Falkensee
☎ (03322) 25 47 12
Facebook: www.facebook.com/WilliHavelland?ref=hl
E-Mail: willimaz@gmx.de

GEDACHT



Carina Troxler
willimaz@gmx.de

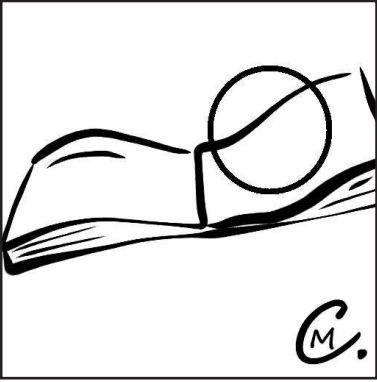
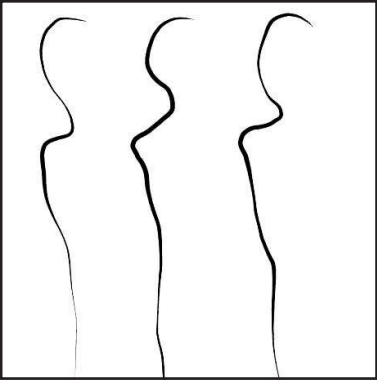
Vom Wissen und
Nichtwissen

Kürzlich sagte eine Freundin zu mir: „Ich hätte gern einen IQ von 180 oder höher.“ Schließlich wäre es so schön und zeitsparend, wenn man für Prüfungen bloß seinen Ordner durchblättern müsste und sich dabei schon alle relevanten Definitionen gemerkt hätte. Ja, die liebe Prüfungszeit hat wieder begonnen. Und mit ihr die Zeit der schneller tickenden Uhren. Der Intelligenzquotient, kurz IQ, bewertet das intellektuelle Leistungsvermögen eines Menschen. In der Gesellschaft ist ein IQ zwischen 85 und 115 normal. Hochbegabte schaffen Werte bis etwa 200. „Vielleicht müssen die Synapsen in meinem Gehirn stärker miteinander verbunden sein“, sagte meine Freundin noch, steckte ihren Kopf wieder hinter ein dickes Buch und murmelte dabei: „Ach wäre das schön. Und was man alles wissen könnte.“ Sicherlich eine Menge, vielleicht sogar so viel, dass man sein Hochschulstudium in Rekordzeit absolvieren und sich nicht über die fiesen Wissensfragen in der App „Quizduell“ ärgern müsste. Man wüsste ja alles. Aber wäre das Leben dann nicht auch viel langweiliger? Womöglich sogar schwieriger?

GEDRUDELT

Gängige Logik über
Bord werfen

Hier unten findet ihr zwei Drudel-Bilderrätsel. Jedes Piktogramm steht für sich, es gibt keinen Zusammenhang zwischen den Drudeln. Zur Lösung der Rätsel ist es rat-sam, gängige Logik über Bord zu werfen und ungewohnte Perspektiven einzunehmen. Die Lösungen findet ihr unten. Die Willi-Redaktion wünscht viel Spaß beim Drudeln!



Lösungen (v.o.): Drei Oscars im Rampenlicht, Ein Kreis, wie er im Buche steht. DRUDEL: C.MAKUS

20 000 Meter über dem Havelland

Schüler vom Leonardo-da-Vinci-Campus schickten Sonde in die Stratosphäre. Jetzt haben sie die Ergebnisse ausgewertet

Nauen – Heiko Lenz, Sören Lenz und Georg Drechsler besuchen die zwölfte Klasse des Leonardo-da-Vinci-Campus Nauen. Im Profilkurs „Luft- und Raumfahrt“ bauten sie für ihre Seminararbeit einen Wetterballon. Die Ergebnisse werten sie auf der Homepage „Projekt Höhenflug 20077“ aus.

Willi: Projekt Höhenflug 20077 – was hat es damit auf sich?
Sören Lenz: 20077 ist die maximale Höhe in Metern, die unser Wetterballon erreicht hat.

Wie seid ihr darauf gekommen, einen Wetterballon zu bauen?
Georg Drechsler: Jugendsozialarbeiterin Anke Bienwald, Schulleiter Olaf Gründel und ich haben überlegt, wie wir ein Projekt mit dem Jugendclub Nauen und dem Leonardo-da-Vinci-Campus durchführen könnten. Da entstand die Idee, einen Wetterballon zu starten, um mit diesem Werte zu messen, die wir wissenschaftlich auswerten können.

Mittlerweile ist ein Jahr vergangen, seitdem ihr das Projekt begonnen habt. Jetzt ist eure Facharbeit fertig.
Georg Drechsler: Zumindest fast. Die Fotos müssen noch ausgewertet werden.

Wie hat euer Projekt begonnen?
Georg Drechsler: Wir wollten auf jeden Fall die Wetterdaten messen, also den Luftdruck, die Temperatur und die Luftfeuchtigkeit, und dann haben wir uns noch entschieden, zusätzlich die Gamma-Strahlung zu messen.

Euer Ballon wurde am Flugplatz Stölln/Rhinow gestartet. Nach zwei Stunden Flugzeit landete er im Spreewald. Warum habt ihr euch für diese Route entschieden?
Heiko Lenz: Das war Zufall. Das hängt von der Windrichtung und -stärke ab. Am 27. September 2013 starteten wir den Ballon. An dem Tag war es sehr windig. Deshalb trieb der Ballon sehr weit ab und flog in den Spreewald.

Wie lief der Tag ab?
Heiko Lenz: Zuerst trafen wir uns in der Schule, weil wir dort die Heliumflaschen gelagert hatten. Dann ging es los nach Stölln/Rhinow. Der Ballon wurde mit Helium befüllt und anschließend ein Fallschirm und die Sonde, in der unsere Messgeräte und die Kamera eingebaut waren, daran befestigt.

Warum habt ihr euch für den Sonderlandeplatz Stölln/Rhinow entschieden?
Georg Drechsler: Weil es der älteste Flugplatz der Welt ist und der deutsche Luftfahrtpionier Otto Lilienthal seine Flugversuche dort durchgeführt hatte.

Hat alles so geklappt, wie ihr es euch vorgestellt habt?
Georg Drechsler: Eigentlich schon. Es gab aber einen Moment, an dem wir dachten, jetzt haben wir alles umsonst gestartet. Als wir unterwegs in Richtung Spreewald waren, konnten wir plötzlich kein GPS-Signal mehr vom Ballon empfangen. Deshalb hatten wir uns angeschaut, wo wir das letzte Signal mitbekommen hatten und gemutmaßte, dass der Ballon maximal zehn Kilometer weiter weg sein musste. Wir fuhren nach Leipe und bekamen dort plötzlich ein Signal. Das war großes Glück.



Die Sonde am Wetterballon hat Daten wie Luftdruck und Temperatur gemessen. Rund 1000 Euro hat das Projekt gekostet.

FOTOS: PRIVAT

Sören Lenz: Bis 18.30 Uhr hatten wir ungefähr gesucht. Das war ein langer Tag. Unser Ballon startete um 12.40 Uhr. Wir fanden den Ballon in einer Baumreihe an einem Kanal.

Ballon, Fallschirm, GPS-Gerät, Kamera – Wie habt ihr euer Projekt finanziert?
Georg Drechsler: Da hat uns vor allem Steffen Glagow vom Deutschen Amateur-Radio-Club geholfen. Vom Jugendprogramm Think Big erhielten wir eine zusätzliche Förderung von 400 Euro. Wir rechneten mit Kosten von 1000 Euro.

Euer Projekt hat toll geklappt. Mittlerweile habt ihr eine eigene Homepage, auf der die Ergebnisse eures Wetterballons nachzulesen sind. Wie reagierten eure Mitschüler, als sie von eurer Arbeit hörten?



Eine Kamera an Bord des Ballons machte spektakuläre Aufnahmen.

Sören Lenz: Während unsere Mitschüler vor allem theoretisch arbeiteten, hatten wir einen großen Praxis-teil.

Was wollt ihr mit eurer Homepage erreichen?
Heiko Lenz: Zuallererst dient sie als Informationsquelle. Es gibt viele Leute, die mal einen Wetter-

ballon starten wollen. Und wir wollen einen Anreiz geben, also dass alles klappt und dass es sich lohnt.

Georg Drechsler: Da das Projekt in unserer Region so guten Anklang gefunden hat und wir beeindruckende Fotos machen konnten, haben sich Anke Bienwald und Steffen Glagow nochmals zusammengesetzt und über ein weiteres Projekt nachgedacht. Sie wollen noch einen Wetterballon hochschicken. Dann hauptsächlich für Fotos.

Interview: Carina Troxler

Ergebnisse des Fluges

Die Schüler untersuchten Wetterdaten wie den Luftdruck, die Temperatur und die Luftfeuchtigkeit. Der Ballon startete bei einer Temperatur von 16,6 Grad Celsius. Die höchste Temperatur lag bei 17,1 Grad Celsius und wurde in einer Höhe von 274 Metern gemessen. Die niedrigste Temperatur betrug Minus 37,9 Grad in einer Höhe von 11 140 Metern. Bei der Auswertung der Luftdruckergebnisse stießen die Jugendlichen auf eine Auffälligkeit: Der Bodenluftdruck des Abflugortes und des Landeortes unterschied sich beachtlich. Die Schüler vermuten, dass der Höhenunterschied der Orte ausschlaggebend ist.

Wer sich über die Ergebnisse des ersten Wetterballonfluges im Havelland informieren möchte, kann das unter www.projekt-hoehenflug.de tun. Die Seminararbeit kann auch kostenlos heruntergeladen werden.

Einen Vortrag über ihre Ergebnisse halten die Schüler am Freitag, 4. April, ab 17 Uhr im Jugendklub Nauen, Ketziner Straße 1. trox

GELESEN, GEHÖRT UND GESEHEN

BUCH
Mord und
Verschwörung

Alice Horst Evers: „Der König von Berlin“ (Rororo). „Bisher kennt man Horst Evers für seine gut gelaunten Alltagsbeobachtungen, die er im Radio, auf Bühnen und in Büchern erzählt. Mal skurril, mal einfach nur albern, aber nie sehr gemein – so kennt man ihn. Da ist es eher ungewöhnlich, dass sein erster Roman gleich mit einer Leiche anfängt - und dann auch noch eine im Sandkasten. „Der König von Berlin“ ist ein echter Krimi, mit Mord, Großstadt und Verschwörung. Und einem Ermittler: Kommissar Lan-ner ist von Cloppenburg nach Berlin versetzt worden und muss sich mit einem toten Mann beschäftigen. Schnell zeigt sich,

dass der Tote zwar keine Freunde, aber viel Bargeld hatte. Und irgendwie hat der Fall auch mit der Rattenplage zu tun, die Berlin heimsucht. Natürlich ist Evers kein echter Krimiautor. Attraktion und heimliches Augenmerk sind die, genau, Alltagsbeobachtungen und Absurditäten, die Evers in den Roman einbaut. Weil die Handlung ganz gut entlang schnurrt und das Buch nicht so darunter leidet, aufs Vorlesen hin geschrieben zu sein wie andere Bücher von Evers kann man „Der König von Berlin“ als Buslektüre wärmstens empfehlen. fuw

CD
Nichts Neues
von Hansen

Beck Hansen: „Morning Phase“ (Universal). Sechs Jahre ist es her, seit Beck Hansen uns mit seinem letzten Studioalbum, dem unterschätzten Glanzstück „Modern Guilt“, beschenkt hat. Hatte er sich bis zu seinem neuesten Album stets weiterentwickelt und

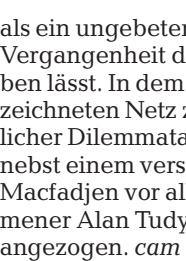
war in den letzten 20 Jahren keiner erdenklichen Musikrichtung abgeneigt, so erweitert er seine Diskografie nun mit „Morning Phase“ das erste Mal um ein Album, das er so ähnlich schon einmal abgeliefert hat.



Das Album lehnt sich deutlich an das 2002er-Album „Sea Change“ an und wandelt in gemächlicher Rhythmik durch Singer-Songwriter und Folk-Gefilde, ohne sich dem ganz großen Pathos hinzugeben. Mit seinem mittlerweile zwölften Studioalbum liefert Beck ohne Frage ein großartiges, ruhiges Stück Gefühlsmusik ab und hätte es „Sea Change“ nie gegeben, es würde zweifellos zu seinen besten Werken gehören. Für die Möglichkeiten des Herrn Hansen ist aber selbst ein Album wie „Morning Phase“ irgendwie ein bisschen zu wenig. al

DVD
Album voller
Überraschungen

Frank Oz: „Sterben für Anfänger“ (Concorde Home Entertainment): Eine Familie möchte dem unlängst verstorbenen Vater die letzte Ehre erweisen. Bevor dieser jedoch seine Ruhe findet, versinkt der offizielle Festakt im Chaos: Unfälle, vertauschte Särge, Beruhigungsmittel, die keine sind und Geldstreitigkeiten geraten hierbei sogar in den Hintergrund, als ein ungebetener Gast die Vergangenheit des Toten aufleben lässt. In dem gekonnt überzeichneten Netz zwischenmenschlicher Dilemmata brilliert hier nebst einem verstörten Matthew Macfadyen vor allem ein benommener Alan Tudyk, nackt sowie angezogen. cam



KINO
Nicht so gut
wie der Vorgänger

Matthias Schweighöfer: „Vaterfreuden“ (Warner). Nach „Frau Ella“ ist die Messlatte für Regisseur Matthias Schweighöfer hoch. Umso enttäuschender ist der Beginn seines neuen Films „Vaterfreuden“. Auch wenn der Plot durch den Trailer bekannt ist und der Zuschauer weiß, dass der Film von einem Mann handelt, der wegen eines Unfalls unfruchtbar wird, vorher aber eine Samenspende abgegeben hat und nun auf der Suche nach seinem unbekannten Kind ist, sitzen viele wegen der Anfangsszenen mit gerunzelter Stirn im Kino. Protagonist Felix (Matthias Schweighöfer) liegt gefesselt und nackt im Bett, während ein Frettchen mit einem Biss für Felix' Unfruchtbarkeit sorgt. Solche und ähnliche Szenen hätten nicht sein müssen. Ein unterhaltsamer Film ist „Vaterfreuden“ dennoch, wenn auch nicht so gut wie „Frau Ella“. trox